

ihre Einseitigkeiten hat und sicherlich nicht ein komplettes Bild des Kontinents bringen kann. Aber gerade wegen des Engagements und der für Europäer ungewohnten Methoden ist das Buch auch sehr erfrischend zu lesen, wenn man dem Autor auch nicht in allem folgen muß.

St. Pölten

Friedrich Schragl

■ SEIBEL WOLFGANG (Hg.), *Daß Gott den Schrei seines Volkes hört*. Die Herausforderung der lateinamerikanischen Befreiungstheologie. (144). Herder, Freiburg 1987. Ppb. DM 22,80.

Dieses Buch stellt Aufsätze, die in der Monatsschrift „Stimmen der Zeit“ in den Jahren 1985 und 1986 erschienen sind, einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung. Hervorragende Theologen wie Raúl Fornet-Betancourt, Rogelio García-Mateo, Gustavo Gutiérrez, Norbert Lohfink, Oswald von Nell-Breuning und Michael Sievernich garantieren für das hohe Niveau dieses Sammelbandes.

Der Herausgeber und Chefredakteur der „Stimmen der Zeit“, Wolfgang Seibel, erklärt im Vorwort, worum es in diesem Sammelband geht: Um ein Verstehen der Theologie der Befreiung und um einen innerkirchlichen Dialog mit dieser Theologie. Die Autoren verwirklichen dieses Vorhaben in tiefer Verantwortung und brüderlich-kritischem Verstehen. Dem Inhalt nach geht es in der Hauptsache um folgende Themen: 1. Entstehung, Inhalt und Methoden der Theologie der Befreiung (Gustavo Gutiérrez, M. Sievernich, R. García-Mateo, R. Fornet-Betancourt). 2. Kritik an der Theologie der Befreiung, hier insbesondere die Kritik wegen der Rolle der Sozialwissenschaften, marxistischen Elemente in der Theologie der Befreiung (R. Fornet-Betancourt, Oswald von Nell-Breuning). Es wird auch der Vorwurf, von der kirchlichen Tradition abzuweichen, aufgegriffen (R. García-Mateo). 3. In einen brüderlichen, kritischen und weiterführenden Dialog tritt N. Lohfink ein mit seinem Beitrag über den Exodus als klassische Stelle der Befreiungstheologie.

Jeder einzelne Beitrag stand ursprünglich für sich, sodaß im Sammelband Überschneidungen unvermeidlich sind. Doch stören solche Überschneidungen keineswegs, da die Inhalte in einem je spezifischen Zusammenhang stehen, ja sie beleuchten die Theologie der Befreiung von verschiedenen Seiten. Manche Beiträge (etwa O.v. Nell-Breuning, N. Lohfink) haben in der Auseinandersetzung um die Theologie der Befreiung eine entscheidende Rolle gespielt. Es ist ein Anschauungsbeispiel dafür, wie theologischer und innerkirchlicher Dialog aussehen soll.

Das Buch ist leicht lesbar, bietet eine der besten Darstellungen, die es über die Theologie der Befreiung gibt, zeigt die Bedeutung dieser Theologie für das gesamtkirchliche theologische Schaffen auf und ist eine anregende Herausforderung für die ganze Kirche, diese Impulse aus Lateinamerika aufzugreifen. Dieses Buch vermittelt Optimismus und Hoffnung, es sollte in keiner Bibliothek fehlen.

Mödling

Jakob Mitterhöfer

■ DEELEN GODFRIED/GOHLA HANS-PETER (Hg.), *Das Leben teilen*. Basisarbeit lateinamerikani-

scher Christen in Selbstzeugnissen, Reportagen und Interviews. (Entwicklung und Frieden. Dokumente, Berichte, Meinungen, Bd. 21). (172). Grünewald, Mainz und Kaiser, München 1987. Kart. DM 19,80.

„Eine solche Hütte ist in der Regel nicht größer als das Badezimmer eines Durchschnittsniederländers. Dennoch schlafen hier oft 15 bis 20 Menschen, auf dem Boden oder auf einem Stück Pappe. . . . Und doch, trotz allen Elends, sieht man hier mehr frohe Gesichter als an einem sonnigen Tag in den Niederlanden.“ Diese beiden Sätze aus einer Reportage über einen holländischen Pater auf Haiti charakterisieren die Spannung, mit der die lateinamerikanischen Christen leben müssen. Trotz des Elends noch Hoffnung haben, trotz der Armut „das Leben teilen“, das fasziniert uns Europäer an dieser jungen Kirche.

Die Herausgeber des vorliegenden Buches, beide Mitarbeiter von Misereor, haben aus ganz Lateinamerika und von allen Ebenen der Kirche, also von Laien bis zu Bischöfen, Zeugnisse über den Aufbruch der Kirche zusammengetragen. Diese Zeugnisse vermitteln eindringliche Eindrücke über das Elend und die Hoffnung, aber auch über die Ängste und das Scheitern derer, die sich für eine Arbeit an der Basis, mit den Armen entschieden haben. Die Männer und Frauen, über die der Band berichtet, sind keine Helden. Sie leiden unter den ungerechten Verhältnissen und beginnen, kleine Schritte zu tun, um eine Verbesserung zu erreichen. Bildung, Nahrung, Wohnung und Kleidung: damit beginnt ihre Arbeit. Sie versuchen, den Armen bewußt zu machen, daß sie ihr Leben selbst in die Hand nehmen können und müssen. Wie sie das tun, woher sie den Mut und die Ausdauer dazu nehmen, trotz aller Rückschläge weiterzumachen, das ist ein Anstoß für uns, über unser eigenes Christsein nachzudenken.

Dieses Buch bietet keine große theologische Reflexion, aber es ist ein theologisches Buch, weil es erzählt von Gott, der auf der Seite der Armen steht. Wie das ganz praktisch aussieht, ist etwas, das wir in Europa erst wieder lernen müssen. Das Buch ist für alle Christen empfehlenswert, die auf der Suche nach einem authentischen Glauben sind. Die einfache, klare Sprache und die Kürze der Zeugnisse machen es auch zu einer wertvollen Hilfe in Pädagogik und Katechese, wenn es darum geht, über „Heilige“ in unserer Zeit nachzudenken. Mehr als jede theoretische Abhandlung über die Befreiungstheologie zeigen die Zeugnisse dieses Bandes, was wir lernen können von unseren Brüdern und Schwestern in den jungen Kirchen.

Höchberg (BRD)

Peter Hartlaub

■ EICHER PETER (Hg.), *Theologie der Befreiung im Gespräch*. Leonardo Boff, Peter Eicher, Horst Goldstein, Gustavo Gutiérrez, Josef Sayer. (Evangelium konkret). (128). Kösel, München DM 15,80.

Der Band enthält neben der Einführung des Herausgebers (7–23) und dessen abschließender Analyse des innerkirchlichen Konfliktes um die Befreiungstheologie (107–125) zwei Gespräche zweier deutscher Theologen, die die lateinamerikanische Situation kennen (Josef Sayer und Horst Goldstein) mit zwei der bekanntesten Vertreter der Theologie der

Befreiung: mit Gustavo Gutiérrez (25—50) und Leonardo Boff (81—106) sowie einen konkreten Erfahrungsbericht aus einer Pastoral der Befreiung in Cuzco (Peru) durch Josef Sayer (51—79). Vom „Evangelium konkret“ zu reden, ist das Programm der Reihe. Neu gelernt werden soll diese konkrete Rede im Gespräch mit der Theologie der Befreiung, die „eine konkrete Verbindung zwischen der Reich-Gottes-Verkündigung und dem Kampf um die Befreiung aus einer politisch gestützten Wirtschaftsform“ sucht (9), die darin das Evangelium nicht marxistisch verfremdet, sondern die Unterscheidung zwischen Gott und den Götzen auch in der Praxis des Glaubens geltend macht (10f). In diesem Ausgangspunkt gründet die scharfe Abgrenzung von der traditionellen christlichen Sozialethik sowie streckenweise ein aggressiver Ton gegenüber der Glaubenskongregation (bezeichnenderweise nur im Munde deutscher Theologie). Auch wenn der innertheologische und innerkirchliche Konflikt auch hier noch nicht auf den Punkt gebracht ist — während die eine Seite (darunter auch die Glaubenskongregation) die Unterscheidung von Gott und Götzendienst als logische Voraussetzung jeder Glaubenspraxis betont, sieht die andere Seite (darunter auch die hier beteiligten Theologen) diese Unterscheidung nur durchgeführt, wenn sie auch in der Praxis des Glaubens wirksam wird —, so eignet sich der Band doch hervorragend als Einführung in die Theologie der Befreiung (auch für weitere Kreise). Vor allem aber empfiehlt sich der Band als Einweisung in eine konkretes Verständnis des Evangeliums — für die europäischen Theologen und Kirchen sicher eine der wichtigsten Gegenwartsaufgaben. Am nützlichsten hier sicher der Beitrag von Josef Sayer: Pastoral der Befreiung. Erfahrungen mit der „Kirche der Armen“ (51—79).

Würzburg

Siegfried Wiedenhofer

■ SCHÄFER HEINRICH, *Befreiung von Fundamentalismus*. Entstehung einer neuen kirchlichen Praxis im Protestantismus Guatemalas. Eine Fallstudie. (198). (Reihe: Theologie und Kirche im Prozeß der Befreiung, Bd. 5). Edición liberación, Münster 1988. Ppb.

Fundamentalismus gilt den einen als Weltgefahr, anderen als einzige Alternative zur tödlichen Dekadenz des 20. Jahrhunderts. Heinrich Schäfer erhielt vom Reformierten Weltbund den Auftrag, die Entwicklung der reformierten, näherhin der Presbyterianischen Kirche in Guatemala in dem nahezu chaotischen Spannungsfeld von Militärdiktatur und Linksguerilla, Katholischer Kirche und nordamerikanischer Sektmission, Fundamentalismus und Pfingstbewegung zu erkunden und darzustellen. Für den katholischen Leser ist es zunächst einmal interessant, die lateinamerikanische katholische Kirche mit den Augen eines Nichtkatholiken zu betrachten, für die die katholische Kirche vor dem Aufkommen der „Theologie der Befreiung“ auf dem Lande so viel wie nicht präsent war. Was das Nebeneinander der verschiedenen nordamerikanischen Missionen betrifft, hält sich Vf. sehr zurück. Dieser Problembereich wäre jedoch auch interessant. Seine Aufmerksam-

keit gilt vor allem den innerpresbyterianischen Gegensätzen und Entwicklungen, die er vor allem von folgenden Faktoren bestimmt sieht: Die Tradition dieser Kirche ist deutlich vom Bibelfundamentalismus geprägt; aus dieser Haltung resultierte — ähnlich wie bei der katholischen Hierarchie — eine deutliche Hinneigung zu dem autoritären Staatssystem, das außerdem noch durch die Hegemonie der United Fruit Company mit den USA verbunden war und ist. Basisgemeinden und Pfingstbewegung haben dazu eine Alternative entstehen lassen: Die sozial und politisch engagierten Gemeinschaften haben wenig Probleme, von der fundamentalistischen Bibelauslegung abzurücken, empirische Wissenschaften in der Ausbildung der Theologen zu akzeptieren. Das ist der Erfolg, den Schäfer uns vorstellt. Das vorgeführte Beispiel ermutigt zu der Frage, ob nicht anderswo die festgefahrenen Ideologien ebenfalls in den Sog von pragmatischen Entwicklungen geraten könnten.

Schäfer hat für dieses Buch in Mittelamerika 200 Interviews und 100 Predigten aufgenommen, aus denen viele Auszüge abgedruckt sind. Diese umfangreiche Vorarbeit und der besonnene Umgang mit diesem Material machen die Lektüre zur Freude.

München

Winfried Blasig

KIRCHE UND GESELLSCHAFT

■ SCHASCHING JOHANNES, *In Sorge um Entwicklung und Frieden*. Kommentar zur Enzyklika „Sollicitudo rei socialis“ von Johannes Paul II. (Soziale Brennpunkte, hrsg. von der Kath. Sozialakademie Österreichs). (192). Europaverlag, Wien und Patmos, Düsseldorf 1988. Ppb. S 168.—.

„Johannes Paul II. geht es in ‘Sollicitudo rei socialis’ nicht zuerst um eine neue Analyse der Situation der Entwicklungsländer, sondern um einen Schrei in das Gewissen der Menschen“ (92). Angesichts der ‘Zonen des Elends’ stellt der Papst im Sinn der Soziallehre der Kirche in seiner Enzyklika eine ‘sorgfältige Reflexion’ an. Hier ist bewußt das Wort Analyse vermieden“ (85).

Mit diesen beiden Aussagen kennzeichnet Johannes Schasching zugleich Ziel, Methode und „literarische Gattung“ der jüngsten Sozialenzyklika. Wer diese Weichenstellung übersieht, wird allzu leicht mit dem falschen „hermeneutischen Filter“ an das päpstliche Lehrschreiben herangehen. Von hier aus erklärt sich manches Mißverständnis der Kritik. Sagt doch der Papst bereits in Ziff. 13, daß er nicht die Absicht habe, sich „in eine Analyse von Zahlen oder Statistiken einzulassen“.

Treffend wählt darum Johannes Schasching einen unmittelbar einleuchtenden Vergleich für Grundanliegen und Methode der Enzyklika. Er sagt: „Sie will kein umrißscharfes Foto der Entwicklung der Völker anbieten, sondern ein Röntgenbild. Fotos schaut und überschaut man schnell. Röntgenbilder verlangen Sinn für Hintergründe“ (83).

Was ist nun der Hintergrund des Elends? Hier lautet die Antwort eindeutig: „Die Wurzel liegt in einem grundsätzlich sittlichen Fehlverhalten, in der Sünde der Habsucht und Herrschsucht, die sich . . . zu